

sein. Das Land, darin E. Gn. und mein hochgeehrter gnädiger herzlieber Herr Vater mich verheirathet, ist ja künftig meiner lieben Kinder, . . . dieselben aber sind E. Gn. eigen Fleisch und Blut, und wann dieses Land verderbt würde, so geschieht der Schade an E. Gn. liebsten Pfändern und Kindeskindern zugleich mit; darum zweifelt mir nicht, E. Gn. gnädiges und getreues Mutterherz werde gnädigst fortfahren, für mich Sorgfalt zu tragen, und bei meinem gnädigen hochgeliebten Herrn Vater erbitten helfen, daß Ihre Gn. an die kön. Würde schreiben und meines herzlichsten Herrn Person, Land und Leute im allerbesten empfehlen wollte, derselben zu verschonen; wann sich schon Leute finden, die in diesen trüben Wassern gern fischen, meinen hl. Herrn bei Ihrer kön. W. ungleich angeben und allda streitige Händel mit einflechten und meinem herzlichsten Herrn da und dort durch Verunglimpfung abzwacken und den König dazu bereden wollten, so wollten Ihre kön. W. doch meinen herzlichsten Herrn bleiben lassen. Was meinem herzlichsten Herrn und mir aus diesen Landen und Leuten gutes beschehe, widerfahre meinem herzlichsten hochgeehrten Herrn Vater selbst. Wider ihre kön. W. würde mein herzlichster Herr nicht sein, nur daß S. Ld. auch nicht wider die kaiserl. Mt. sein müßten. Wenn man meinem herzlichsten Herrn zumuthet, wider die kaiserl. Mt. zu sein, so ist es J. Ld. zugemuthet, alle ihre Wohlfahrt unnöthig nochmals auf die Spitze zu setzen und sich zu verderben. Gott wird diese väterliche Gnad und Lieb und mütterliche Treu reichlich belohnen. Ich schreib so weitläufig, weil mirs hoch anliegt. Ach, E. Gn. meine herzlichste, hochgeehrte Frau Mutter säumen doch sich in dieser Sache keinen Augenblick, daß an den König gar eilends und beweglich geschrieben, und Ihrer kön. W. mein hl. Herr hoch und recht ins Herz zu aller Verschonung befohlen werde.“ Eben jetzt komme ein Brief von Gustaf Adolf, in welchem er abermals die festen Plätze begehre, „welches zu bewilligen meinem herzlichsten Herrn ganz nicht möglich ist; sagen, Sie könntens Ihrer Pflicht wegen nicht thun, wollten sich lieber darin belagern lassen und wollten mit ihren unschuldigen Leuten Lieb und Leid, auch wenn es ja sein müsse, den Tod selbst ausstehen. Ich ziehe iht mit S. Ld. in die Festung Gießen, habe meine beiden Kleinen bei mir, dieselben, sonderlich mein Töchterlein, müssen leider bald reisen lernen. Wie es meinem Herrn ergeheth, also will ichs mit haben, und von S. Ld. nicht weichen. Gehets ihm zum Gewalt, so getrösten wir uns unschuldigen und unverdienten Leidens, zu dem wir Niemandem Ursach gegeben.“